

Predigt zu Lätare („Freut euch“) 2020, Jes 54,7-10

***7 Nur für eine kleine Weile habe ich dich verlassen, /
doch mit großem Erbarmen hole ich dich heim.**

***8 Einen Augenblick nur verbarg ich vor dir mein Gesicht /
in auffallendem Zorn;
aber mit ewiger Huld habe ich Erbarmen mit dir, /
spricht dein Erlöser, der Herr.**

***9 Wie in den Tagen Noachs soll es für mich sein: /
So wie ich damals schwor, dass die Flut Noachs die Erde nie
mehr überschwemmen wird, / so schwöre ich jetzt, dir nie
mehr zu zürnen / und dich nie mehr zu schelten.**

***10 Auch wenn die Berge von ihrem Platz weichen /
und die Hügel zu wanken beginnen -
meine Huld wird nie von dir weichen /
und der Bund meines Friedens nicht wanken, /
spricht der Herr, der Erbarmen hat mit dir. (EÜ)**

Liebe Gemeinde,

Aus China kommen nicht nur preiswerte Waren oder die gegenwärtige Krankheit, die auch in jedem anderen Land der Erde hätte entstehen können. Aus China kommen auch Gedanken der Weisheit – wie diese Geschichte hier:

Ein Bauer hatte sehr mageres Land zu beackern und nur einen Sohn, der ihm half, und nur ein Pferd zum Pflügen. Eines Tages lief ihm das Pferd davon. Alle Nachbarn kamen und bedauerten den Bauern ob seines Unglückes. Der Bauer blieb ruhig und sagte: „Woher wisst ihr; dass es Unglück ist?“

In der nächsten Woche kam das Pferd zurück und brachte zehn Wildpferde mit. Die Nachbarn kamen wieder und gratulierten ihm zu seinem Glück. Wieder blieb der Bauer ruhig und sagte: „Woher wisst ihr, dass es Glück ist?“

Eine Woche später ritt sein Sohn auf einem der wilden Pferde und brach sich ein Bein. Nun hatte der Bauer keinen Sohn mehr, der ihm helfen konnte. Die Nachbarn kamen und bedauerten sein

Unglück. Wieder blieb er ruhig und sagte: "Woher wisst ihr, dass es Unglück ist?"

In der folgenden Woche brach ein Krieg aus, und Soldaten kamen ins Tal, um junge Männer mitzunehmen, mit Ausnahme des Bauernsohnes, der nicht mit musste, weil er sich ein Bein gebrochen hatte. (Parabel aus China.)

Der Liederdichter Gerhard Schöne hat diese Geschichte vor vielen Jahren zu einem Lied gemacht.

Nun will ich nicht gleich behaupten, dass die gegenwärtige Corona-Krise, wegen der heute und die nächsten Sonntage keine Gottesdienste stattfinden dürfen, auch ein Glück sein könnte. Für viele ist und bleibt sie ein großes Unglück: die vielen Toten und Trauernden überall auf der Welt, die Mediziner, die bis an die Grenzen ihrer Kräfte helfen, die vielen, die noch nicht wissen, wie es beruflich und finanziell weiter geht. Viele sind zutiefst betroffen. Hoffentlich finden wir Wege einander beizustehen.

Aber etwas anderes ist auch klar: jetzt möglichst rasch die Krise durchstehen, und dann wieder weiter leben wie zuvor – billig über die ganze Welt reisen, viele Waren in Fernost produzieren, weil es dort am billigsten ist, und sie dann möglichst billig über die halbe Erde transportieren – alles so weiter machen wie bisher – das sollte auch nicht sein. So mancher Hamsterkauf dieser Tage zeigt, dass wir Menschen zutiefst egoistisch sind. Ich glaube aber daran, dass wir auch lernfähig sind. Und ich lese in der Bibel, in Gottes Geschichte mit uns Menschen: Gott traut uns das zu.

Nur für eine kleine Weile habe ich dich verlassen, / doch mit großem Erbarmen hole ich dich heim.

Dieses Versprechen wurde Israel gegeben und stammt aus einer Zeit, in der sie alle in Kriegsgefangenschaft waren. Sie werden gefragt haben: warum lässt Gott das zu? Hat er uns verworfen, weil wir ihm nicht mehr vertrauten? Ist das das Ende für sein Volk?

Es war nicht das Ende, es war vielmehr eine heilsame Erfahrung, die den Weg des Volkes mit Gott neu bestärkt hat.

Warum lässt Gott das zu? - so fragen auch viele von uns angesichts der unzähligen toten Glaubensgeschwister in Italien und anderswo. Wir wissen, dass sie nicht verloren und aus Gottes Hand gefallen sind. Aber wir ahnen auch, wie viele Menschen jetzt um sie weinen, die nicht einmal Abschied nehmen und sie christlich bestatten konnten.

Ich möchte gern Gottes Zusage an Israel auch für uns hören:

Nur für eine kleine Weile habe ich dich verlassen, / doch mit großem Erbarmen hole ich dich heim.

Was genau das „Heimholen“ für uns bedeutet, wissen wir noch nicht. Könnte es eine neue Sehnsucht nach Gott sein, die doch gerade in unseren reichen Ländern in den letzten Jahrzehnten sehr nachgelassen hatte? Viele Menschen bei uns glauben zutiefst: ich brauche Gott nicht. Wird es da ein Umdenken geben? Wir wollen nicht auf andere zeigen, sondern vor allem auf uns selber blicken. Was bedeutet mein Gottvertrauen jetzt in dieser schweren Zeit? Könnte es sein, dass Gott mir jetzt etwas Wichtiges für mein Leben klarmachen will? Was können wir als Gemeinde und als Gesellschaft aus der Krise lernen?

Noch ist sie nicht durchgestanden. Ich bitte Gott um seinen Segen: für unsere Wissenschaftler um hilfreiche Erkenntnisse, für unsere Regierung um die richtigen Entscheidungen und um Kraft und Durchhaltevermögen für alle, die jetzt viel leisten müssen.

Nur für eine kleine Weile habe ich dich verlassen, / doch mit großem Erbarmen hole ich dich heim.

Wie in den Tagen Noachs soll es für mich sein: / So wie ich damals schwor, dass die Flut Noachs die Erde nie mehr überschwemmen wird, / so schwöre ich jetzt, dir nie mehr zu zürnen / und dich nie mehr zu schelten.

Gott hat geschworen, die Menschheit nicht zu vernichten – auch wenn sie es wohl verdient hätte. Es ist seine Liebe zur Welt, die uns immer wieder rettet. Und wir sind ja mitten in der Passionszeit und denken an den Weg unseres Retters und Erlösers Jesus Christus.

Wenn das Wort an Israel auch für uns gilt – und wegen Jesus glaube ich das – dann ist Corona kein Ausdruck von Gottes Zorn. Es ist keine Strafe. Gott ist uns in dieser Zeit nicht fern. Vielleicht ist er uns sogar besonders nahe oder wir merken seine Nähe anders als sonst.

Auch wenn die Berge von ihrem Platz weichen / und die Hügel zu wanken beginnen - meine Huld wird nie von dir weichen / und der Bund meines Friedens nicht wanken, / spricht der Herr, der Erbarmen hat mit dir.

Berge und Hügel bleiben ja fest an ihrem Platz, auch jetzt. Unserem Gefühl nach wankt jetzt aber manches, das wir als fest betrachtet hätten. Da fällt jedem gleich etwas ein.

Und auch unsere Gottesdienste, die uns Woche für Woche Kraft gegeben haben, dürfen jetzt erst einmal nicht sein, damit wir uns nicht gegenseitig anstecken. Vielleicht können Gottesdienste über Radio, Fernsehen oder Internet, auf die unsere gehbehinderten Glaubensgeschwister sonst angewiesen sind, jetzt für viele zum Segen werden. Die Konfirmation und die nächsten beiden Taufen werden wir verschieben müssen – das geht nun einmal nur mit Versammlung in der Kirche.

Auch wenn die Berge von ihrem Platz weichen / und die Hügel zu wanken beginnen - meine Huld wird nie von dir weichen / und der Bund meines Friedens nicht wanken, / spricht der Herr, der Erbarmen hat mit dir.

Das sollen wir aber im Herzen behalten: Gott hat uns nicht im Stich gelassen. Seine Liebe und Treue zu uns Menschen ist fester als das Festeste, das wir uns vorstellen können.

Er ist und bleibt **der Herr, der Erbarmen hat mit uns.**

Amen

Und der Friede Gottes, der höher ist als alles Begreifen, bewahre und regiere unsere Herzen und Gedanken in Jesus Christus!

Amen